Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 51 (1980)

Heft: 6

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wohl erst frühestens in zwei Jahren verwirklicht sein wird.

In **Hochdorf LU** wurde mit der Sanierung des Altersheims «Rosenhügel» begonnen, das vor rund 20 Jahren erbaut wurde. Man hofft, dass die Arbeiten, die etwa 4 Mio. Franken kosten werden, im Herbst 1981 abgeschlossen seien.

Die Existenz des Mädchen-Therapieheims «Sonnenblick» in **Kastanienbaum** ist bedroht. Trotz Subventionen von Bund und Kanton im Betrage von 330 000 Franken wird dieses Jahr mit einem Betriebsdefizit von rund einer viertel Million gerechnet. Wenn nicht sofort eine Lösung dieser Finanzprobleme gefunden wird, muss das 1976 gegründete Heim, das dem St.-Katharina-Werk in Basel gehört, Ende dieses Jahres schliessen. In einem dringlichen Postulat wurde die Luzerner Regierung auf diesen Notstand aufmerksam gemacht.

Etwa 20 Mitglieder der Fachgruppe VSA-Altersheimleiterinnen und -leiter der Region Zentralschweiz trafen sich zur Frühjahrstagung im Alters- und Pflegeheim Stans, wo vorab die ganze Palette der Personalfragen behandelt wurde. Mit einer Besichtigung des sehr interessanten Heimes und mit einem ausgezeichneten Imbiss, wofür dem Heimleiter-Ehepaar Achermann herzlichst gedankt sei, endete die wertvolle Tagung. *Joachim Eder,* Zug

Mehr Weiterbildungsmöglichkeiten für Erzieher

Die Heimleiter im Kanton Luzern wünschen bessere Weiterbildungsmöglichkeiten für die Erzieher. Im Jahresbericht des Präsidenten der Heimleiterkonferenz des Kantons Luzern (HKL) wird ausgeführt, dass personelle Probleme in den Heimen aber auch durch eine gezielte Verbesserung der Arbeitsbedingungen gemindert werden sollen.

Der Mangel an qualifizierten Erziehern sei nach wie vor ein ernstzunehmendes Problem. Gewiss könne mit einer gezielten Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsatmosphäre die Attraktivität eines Heimes verbessert werden. «Insbesondere auch mit der Schaffung echter Entwicklungs- und Weiterbildungswege, wie sie die Schule für Heimerziehung in Luzern (HSL) anzubieten versucht, soll die Berufstreue des Erziehers gefördert werden», schreibt Anton Huber. Die Heimleiterkonferenz ersuchte deshalb die SHL, die konkrete Planung einer berufsbegleitenden Ausbildung mit Kursbeginn 1980 in Angriff zu nehmen.

Die Ausformulierung der Anstellungsbedingungen für Heimerzieher habe viel Zeit und Kraft in Anspruch genommen, führt Präsident Anton Huber in seinem Bericht weiter aus. Der vom Erziehungsdepartement ausgearbeitete Entwurf habe in der Vernehmlassung gezeigt, dass zwar eine Verbesserung der Anstellungsbedingungen allgemein gewünscht wird, eine vom Regierungsrat erlassene Verordnung aber, welche gleichzeitig Suvbentionsrichtlinien für die nichtstaatlichen Kinder-, Jugend- und Sonderschulheime enthält, auf Ablehnung stossen würde. Im Beschluss des Regierungsrates vom 30. November 1979 seien schliesslich die Anstellungsbedingungen für Heimerzieher in einigen wichtigen Punkten geregelt worden, und zwar nur für die kantonale Sonderschulheime Hohenrain und Schüpfheim. Es dürfe angenommen werden, dass die getroffenen Regelungen, die unter Mitwirkung nicht nur der Heimleiter, sondern auch der Erzieher erarbeitet wurden, von den nichtstaatlichen Heimen ebenfalls befolgt würden. Die Heimleiter seien froh darüber, dass die wöchentliche Arbeitszeit von heute 50 Stunden allmählich auf 48 Stunden reduziert werden könne, der Ferienanspruch verbessert und die Nachtpräsenz mit 15 Franken vergütet werde. Die Heimleiterkonferenz könne ihre Aufgabe nur richtig erfüllen, wenn sich die Heimleiter in wichtigen Fragen solidarisch wissen. Anton Huber führt aus, dass noch gewichtige Aufgaben warten würden, so unter anderem eine noch intensivere Zusammenarbeit mit Organisationen ähnlicher Zielsetzung, die Zusammenarbeit der Heimleiter in der Erarbeitung von Lösungen für einzelne Heime, deren Weiterbestehen in der gegenwärtigen Form gefährdet ist sowie die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Heimen gleichen oder ähnlicher Zielsetzung. E. S.

Aus den Kantonen

Aargau

Das in den Dornröschenschlaf versetzte Kinderheim **Klingnau** könnte zu neuem Leben erwachen, wenn das Erziehungsdepartement und die Mitglieder des Vereins mit dem Konzept-Entwurf des Vorstandes einverstanden sind. Ein Gebäude wird gegenwärtig durch die Klingnauerschule belegt, steht aber ab 1981 wieder dem Kinderheim zur Verfügung.

Vorgesehen ist jetzt, in Klingnau ein Heim für verhaltensgestörte Kinder — ähnlich wie in Effingen, Olsberg und Hermetschwil — zu schaffen. Eine Kinderzahl von 40 wird angestrebt. Beim heutigen Rückgang der Kinderzahlen ist aber Vorsicht geboten, man darf nicht ins Blaue hinaus neue Heime schaffen. Bei grünem Licht müssten die Verantwortlichen das Heim sukzessive aufbauen, denn gegenwärtig sind weder Heimleiter noch Erzieher für diese Aufgabe vorhanden. Probleme gibt es auch im finanziellen Bereich.

Die Betriebsrechnung des Altersheims **Muhen** schliesst erstmals mit einem Defizit ab. Gründe: Abschreibungen und dann vor allem die hohen Heizölpreise, erhöhte Lebensmittelpreise, teurer gewordene Verbrauchsgüter usw. Die Pensionspreise wurden auf Fr. 29.— erhöht. Die Jahresrechnung des Altersheimvereins sieht dagegen wesentlich anders aus. Dieser Verein unterstützt das Altersheim in vielen Belangen.

Das Erziehungsheim **Olsberg** — durch verschiedene Pannen im Gespräch — soll ein völlig neues Konzept erhalten, das den neuesten heilpädagogischen Erkenntnissen Rechnung trägt. Es sollen möglichst familiäre Verhältnisse geschaffen werden. Für die Kommission soll die Zeit der «lieben, armen Heimkinder» vorbei sein. Drei Gruppenhäuser für je 8 Knaben samt Wohnungen für die Gruppenleiterfamilien sind geplant, auch für die Erzieher und Praktikanten. Es sollten nicht mehr als 30 Jugendliche im Alter von 13—16 Jahren Aufnahme finden, die nicht mehr als «schwererziehbar», sondern als «erziehungsschwierig» einzutragen sind. Die Kosten müssten von Fr. 110.— auf Fr. 160.— pro Tag erhöht werden.

Was wird der Grosse Rat dazu sagen?

In **Wohlen** ist das Leichtpflegeheim «Bifang» voll besetzt, 110 Personen.

Im Wynentaler Alterszentrum **Oberkulm** haben seit der Eröffnung bereits 63 Pensionäre ein Zuhause gefunden. Das Haus ist zudem ein Treffpunkt der Bevölkerung geworden (Cafeteria). Da es sich um ein Leichtpflegeheim ohne Pflegeabteilung handelt, musste einigen Bewerbern eine Absage erteilt werden. Für lang und schwer Pflegebedürftige ist das Heim nicht geeignet, aber das Personal ist bereit, bettlägerig werdenden Pensionären, so lange es irgendwie geht, die nötige Pflege angedeihen zu lassen.

Basel

Das Alters- und Pflegeheim **Aesch-Pfeffingen** wird vergrössert. Es ist bezüglich Pensionspreis eines der günstigsten Heime im Kanton. Zuerst arbeiteten Dominikanerinnen, dann Franziskanerinnen dort. Der Personalbestand ist relativ niedrig gehalten. Gegen eine bescheidene Entschädigung besorgen 10 Samariterinnen im Turnus den Nachtdienst. Als freiwillige Helferinnen wirken Näherinnen, Flickerinnen und Turnerinnen. Ein Mittagsklub organisiert jeden Donnerstag im Pfarrheim ein Essen für alle älteren und alten Leute usw. Zu Weihnachten erhält jeder Pensionär ein Geschenk von der Gemeinde. Die Löhne des Personals sind neu geordnet. Auch die Ordensschwestern werden recht entlöhnt.

Auf Mitte April wurde das Altersheim «Blumenrain» in **Therwil** eröffnet. Insgesamt haben 75 Pensionäre Platz (Gemeinden Biel-Benken, Ettingen, Therwil).

Bern

Die elektronische Datenverarbeitung in bernischen Heimen und Spitälern wurde 1966 angefangen und immer weiter ausgebaut und hält jetzt bereits in mittleren und kleineren Krankenhäusern Einzug. Bis 1981 sollen alle öffentlichen Spitäler und Heime in irgendeiner Form einer EDV-Anlage angeschlossen sein.

«Gesundes Altern: Die Herausforderung an die Medizin»

Am 9. Juli 1980 findet im Tagungssaal des Alterswohnheims und Pflegeheims Staffelnhof in Reussbühl unter dem Patronat des Luzerner Sanitätsdepartements ein Staffelnhof-Forum für Krankenschwestern, Krankenpfleger und Sozialarbeiter statt.

Die eidg. Statistik spricht von einer massiven Zunahme der Betagten um 200 000 in den nächsten 20 Jahren, d. h. von 800 000 heute auf eine Million im Jahre 1996. Gegenüber dieser «Seniorenwelle» wird im gleichen Zeitraum die «Juniorenwelle» auslaufen, d. h., die Schulabgänger im Alter von 15 Jahren werden abnehmen von heute 96 000 auf 70 000 Jugendliche im Jahre 1996. Welches sind angesichts dieser massiven Umschichtung der Lebensstufen unserer Gesellschaft und angesichts dieses drastischen Wandels der Alterspyramide die Folgen für die medizinische Praxis? Wie wird die Antwort der morgigen Generation auf das Altsein ausfallen? Ist das heutige Defizitmodell des Alters haltbar? Welche neuen Aufgaben, präventiver oder kurativer Art, stellen sich heute und morgen den Pflegeberufen und dem Sozialarbeitsberuf? Welche Folgen ergeben sich aus der «Altersrevolution» für die Ausbildung der medizinischen, wie der helfenden Berufe überhaupt?

An der Tagung wirken als Referenten mit Prof. Dr. L. Lowy (Boston), Dr. med. F. Van der Linde (St. Gallen), Dr. med. R. Blankart (Solothurn), Dr. med. P. Mohr (Affoltern). Den Abschluss bildet ein Gespräch am runden Tisch über das Thema «Die Seniorenwelle — eine Herausforderung an die Medizin» statt. Die Tagung wird von Anton Vonwyl geleitet.

Anmeldungen sind bis spätestens 30. Juni an das Pflege- und Alterswohnheim Staffelnhof, Reussbühl, zu richten. Die Kosten belaufen sich auf Fr. 40.— (ohne Mittagessen).

Neue Kurse im «Kurscenter für Gebäudeunterhalt»

Zur Zielsetzung der Firma A. Sutter AG gehört es, nicht nur qualitativ gute Erzeugnisse auf den Markt zu bringen, sondern auch mit den Kunden die vielfältigen Probleme der Reinigung zu lösen. Im Vordergrung steht dabei immer wieder die Aus- und Weiterbildung von Kader- und Reinigungspersonal während den lehrreichen Kursen für Gebäudeunterhalt, für Krankenhausreinigung und Teppichreinigung.

Bereits über 13 000 Kursteilnehmer aus dem In- und Ausland haben das «Kurscenter für Gebäudeunterhalt» in Münchwilen TG besucht, um hier an Grundausbildungs- oder Weiterbildungskursen teilzunehmen und ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Reinigung und Werterhaltung zu erweitern.

Das neue Kursprogramm 2. Semester 1980 enthält folgende Kurse:

Gebäudeunterhalt

Dienstag bis Donnerstag,
2.—4. September 1980

Dienstag bis Donnerstag,
25.—27. November 1980

Kursort:

Münchwilen, Hotelunterkunft in Wil SG. Im Kursbetrag von Fr. 245.— sind Hotelunterkunft, volle Verpflegung und Getränke in den Arbeitspausen inbegriffen.

Kursziel:

Der Kurs soll Reinigungspersonal aller Stufen befähigen, häufig anfallende Reinigungsarbeiten fachgerecht, gründlich und rationell auszuführen.

Automatenkurs

Dienstag bis Mittwoch, 30. September bis 1. Oktober 1980.

Kursort:

Münchwilen, Hotelunterkunft in Wil SG. Im Kursbetrag von Fr. 160.— sind Hotelunterkunft, volle Verpflegung und Getränke in den Arbeitspausen inbegriffen.

Kursziel:

Die Teilnehmer in die Lage versetzen, den Maschineneinsatz zu planen, durchzuführen oder zu leiten. Der Kurs basiert überwiegend auf der Information über modernste Maschinen sowie im praktischen Aufzeigen von Möglichkeiten und Grenzen ihres Einsatzes.

Seminar für Ausbilder des Reinigungspersonals

Donnerstag bis Freitag, 2.—3. Oktober 1980.

Kursort:

Münchwilen, Hotelunterkunft in Wil SG. Im Kursbetrag von Fr. 160.— sind Hotelunterkunft, volle Verpflegung und Getränke in den Arbeitspausen inbegriffen.

Kursziel:

Hausbeamtinnen, Assistentinnen, Reinigungsvorgesetzte, Personalinstruktoren, Gruppenleiter, Objektleiter usw. sind nach Absolvierung dieses Seminars in der Lage, Reinigungspersonal beruflich zu motivieren, zu schulen und weiterzubilden.

Tageskurse in Bern, St. Gallen, Winterthur und Zürich

Kurse, die nicht nur Wissen und Können praxisgerecht auffrischen, sondern auf aktuellste Erkenntnisse und Entwicklungen hinweisen. Diese Tageskurse sind besonders geeignet für Personen, die in der Lage sein müssen, die wichtigsten Reinigungsarbeiten selbst durchzuführen.

Bern

Mittwoch, 12. Nov. 1980	Kurs A
Mittwoch, 19. Nov. 1980	Kurs B
Mittwoch, 26. Nov. 1980	Kurs C

St. Gallen

Mittwoch, 24. Sept. 1980	Kurs A
Mittwoch, 1. Okt. 1980	Kurs B
Mittwoch, 8. Okt. 1980	Kurs C

Winterthur

Mittwoch, 3. Sept. 1980	Kurs A
Mittwoch, 10. Sept. 1980	Kurs B
Mittwoch, 17. Sept. 1980	Kurs C

Zürich

Mittwoch, 15. Okt. 1980	Kurs A
Mittwoch, 22. Okt. 1980	Kurs B
Mittwoch, 29. Okt. 1980	Kurs C

Planen Sie den Kursbesuch rechtzeitig und melden Sie sich baldmöglichst im «Kurs-Center für Gebäudeunterhalt» der A. Sutter AG, Münchwilen (Tel. 073 26 42 11) (intern 341 Frau Jossi) an. Das detaillierte Kurs-Programm wird Ihnen auf Wunsch gerne zugestellt.

Laut Pressebericht ist der **Menuzettel** in vielen Heimen das grosse Problem. Viele der Altersheiminsassen sind leider der Ansicht, das Essen sei noch die letzte Freude auf dieser Erde. Und wenn da auch noch geknausert oder einfach lieblos gekocht und aufgetischt werde, sei eben gar keine Freude mehr vorhanden.

Jede Heimleitung kennt diese Klagen. Die Antworten darauf lauten:

1. Man hat zuwenig Geld.
2. Man kann es nie allen recht machen.

Auch im Militärdienst hat man wenig Geld für das Essen zur Verfügung. Und doch: Diese Einheit wird mit dem gleichen Betrag sehr gut, die andere lausig verpflegt.

Oft wird betont, der ältere Mensch solle weniger essen. Das hat nichts mit fehlender Fantasie in der Küche oder gar mit Lieblosigkeit zu tun. «Schon in unserer Jugendzeit behauptete unsere Mutter immer dann, wenn uns etwas nicht schmeckte, das sei gesund. Jetzt sagt dasselbe einfach der Verwalter.»

Wichtig ist nicht, dass einfach mehr Geld ins Essen gesteckt wird, sondern dass man sich in Verwaltung und Küche etwas einfallen lässt.

Die Zahl der Bewerbungen für die Altersheime in der Stadt **Biel** ist in der letzten Zeit deutlich zurückgegangen. Gleichzeitig verspüren die ambulanten Alterspflege- und Altershilfsdienststellen eine deutliche Arbeitszunahme. Die Senioren und Seniorinnen der Stadt Biel wollen mehr und mehr so lange wie möglich im eigenen Heim bleiben und nicht ins Altersheim ziehen. Dieser Entwicklung will nun das Fürsorgeamt der Stadt mit der Errichtung von Altersstützpunkten in den Quartieren Rechnung tragen.

Vor allem bedingt das Verbleiben betagter Leute in ihren eigenen Wohnungen einen Ausbau der ambulanten Dienste. Der Krankenpflegedienst muss ausgebaut werden. Dusch- und Bademöglichkeiten müssen geschaffen werden. Fangotherapie und Fusspflege wären erwünscht. Die Errichtung eines Ambulatoriums brächte den zuständigen Schwestern Zeitgewinn. Es müssten mehr Pflegebetten errichtet werden.

Was geschieht dann aber mit den leeren Betten in den Altersheimen, wenn der Zuzug von Pensionären geringer wird? Man müsste sie auf Pflegebetten umstruktuieren. Die Pro Senectute steht den alternden Menschen mit Rat und Tat bei.

In **Bern** stellte die Heimerzieherklasse der Frauenschule eine sinnige Diplomarbeit her. Sie errichtete einen mobilen Krämerladen (Name nicht Usego sondern: Inega), um damit die Tagesheime, wie Tscharnergut, Länggasse, Lorraine und Bümpliz, zu beglücken. Ein vielseitiges Angebot an Waren, Obst und Gemüse, in Säckchen abgepacktes Mehl oder Zucker, Brot, Backwaren und Boutique-Artikel wurde zum Teil in Handarbeit angefertigt. Die Einkaufskörbe waren aus Peddigrohr und Weiden geflochten. Die Arbeit war viel aufwendiger als zuerst geplant. 15 künftige Heimerzieher mussten sich wöchentlich vier Stunden einsetzen und dazu noch viel Heimarbeit leisten.

Der Laden wurde flexibel gestaltet, so lässt er sich auch anderswie verwenden, zum Beispiel als Wohnung, als kleines Häuschen, als Poststelle.

Im Heilpädagogischen Tagesheim **Langenthal** gehen rund 40 Kinder zur Schule. Die Kinder besuchen das Heim oft mehr als 9 Jahre lang, bis sie dann in eine der Behindertenwerkstätten in Madiswil oder Herzogenbuchsee oder im Schloss Köniz oder anderswo eintreten können.

Schaffhausen

Schwester Nivarda Suter, Schulleiterin im Sonderschulheim **«Wiesholz»** bei **Ramsen** erklärte anlässlich einer Tonbildschau über das Heim: «Alle geistigbehinderten Schaffhauserkinder können ihre ganze Schulzeit im «Wiesholz» durchlaufen. Die Eltern können ihre Kinder jedes Wochenende nach Hause nehmen. Sie müssen nicht mehr in weit entfernte, ausserkantonale Heime reisen.» Augenblicklich wohnen hier zirka 20 Kinder in drei Gruppen beieinander.

Der Stadtrat hat Claus und Rosmarie Pfalzgraf-Vetter als neue Heimleiter des **Schaffhauser Jugendheimes** gewählt (Nachfolger von Therese Müller).

Thurgau

Berlingens Alters- und Krankenpflegeheim «Neuthal» feierte sein 30jähriges Bestehen. Der Jahresbericht äussert sich dankbar und voller Freude über das glücklich verlaufene Jahr (über 43 000 Uebernachtungen, zahlreiche Veranstaltungen, viele Mitarbeiter — 142).

Das Jubiläumsjahr 1980 soll mit verschiedenen Anlässen würdig gefeiert werden. Es ist ein Neubau für psychogeriatrische Patienten geplant.

Die «Sonnenburg» in **Weinfelden** — vor 15 Jahren gegründet, ist ein Männerheim der Blaukreuzvereine, das Trunksüchtigen zurechthelfen will, wenn sie sich helfen lassen wollen.

Dieses Männerheim war zuerst «ein Sammelbecken von arbeitsscheuen und unbelehrbaren Trinkern, die nicht bereit waren, ihre Gewohnheiten zu ändern». Die psychische Belastung des Heimpersonals und der Arbeitgeber steigerte sich ins Unerträgliche. Das Heimteam wurde zum Spielball von Uebelgelaunten und Aussenstehenden. Die Folgen waren Schwierigkeiten mit den Behörden und Arbeitgebern. Es standen immer weniger Arbeitsplätze zur Verfügung. Polizei und Statthalter besuchten das Heim regelmässig usw. So lautete der trostlose Bericht.

Ab 1. Januar 1978 trat eine neue, straffe Hausordnung in Kraft. Jeder Neueintretende musste sich verpflichten, sich einer medikamentösen Entwöhnungskur zu unterziehen. Trotz gewisser Widerstände stellte sich der Erfolg bald ein. Der Betrieb wurde ruhiger und ausgeglichener. Die Arbeitsmoral der Männer besserte sich zusehends. Gestützt auf die gemachten Erfahrungen werden nun auch Kurzkuren mit anschliessender ambulanter Behandlungen eingeführt. Das Angebot ist auf weibliche Alkoholabhängige erweitert worden. Der Versuch ist erfolgreich.

Zürich

Ende März konnte das Behindertenzentrum **Altried**-Schwamendingen Aufrichte feiern. Das neue Wohnheim soll im Frühling 1981 eröffnet werden können.

Das Werkheim **Uster** soll bald einmal etappenweise bezogen werden können (70 geschützte Arbeits- und 40 Wohnheimplätze). Es ist dies ein Gemeinschaftswerk des Zürcher Oberlandes und des oberen Tösstales. Aufgenommen werden in erster Linie schulentlassene Geistigbehinderte und Zerebralgelähmte.

Der Markt empfiehlt . . .

CONFORTISS, ein vielversprechendes, neues Gewebe

Immer wieder kommt es vor, dass ein Teil der Träger moderner Spitalberufskleidung in Mischgewebe mit 65 Prozent Polyester die Trageigenschaften als nicht optimal bezeichnen.

Anderseits loben die Wäscher die guten Pflegeeigenschaften, die Langlebigkeit und die Möglichkeit der rationellen industriellen Aufbereitung.

Ein Gewebe, das die positiven Eigenschaften des Mischgewebes mit dem Tragkomfort der Baumwolle in sich vereinigt, ist nun in Kooperation iris mode sa und Müller, Seon, entstanden und wird unter dem Namen CONFORTISS angeboten.

Diese Vereinigung der positiven Eigenschaften von zwei Geweben wird folgendermassen erreicht:

— Durch einen zirka 80prozentigen Baumwollanteil im Schuss, in Verbindung mit einer Köper-2/1-Bindung, wird erreicht, dass auf der der Haut zugewandten Seite der Baumwollanteil dominiert.
— Dieser Vorgang wird noch verstärkt durch den Einsatz einer teilverstreckten Polyesterfaser, die bei der Ausrüstung schrumpft und so die Baumwolle an die Oberfläche drängt.

Mehr Informationen und Mustermaterial erhältlich bei:
iris mode sa, 5053 Staffelbach,
Tel. 064 81 14 42.